

Bürgersaal Gehrden

Rathaus Kirchstrasse

Freitag, 18. November 2011, 20 Uhr

Festsaal der ehem. PH

Hannover Bismarckstrasse

Samstag, 19. November 2011, 18 Uhr

SINFONIETTA NUOVA

Leitung

Lorenz Luyken

„THEATER“

Schauspielmusik aus drei Jahrh.

Joseph Haydn

Symphonie Nr. 60

Il Distratto

Jean Sibelius:

Pelleas & Melisande op.46

Franz Schubert:

Musik zu „Rosamunde“

Konzertprogramm

Franz Schubert (1797–1828)

Rosamunde, Fürstin von Zypern D 797

Ouverture (Alfonso und Estrella)

Zwischenakt I

Zwischenakt II

Zwischenakt III

Jean Sibelius (1865–1957)

Pelléas et Mélisande op. 46

1. Am Schlosstor

2. Mélisande

2a. Am Meer

3. Am Wunderborn im Park

4. Die drei blinden Schwestern

5. Pastorale

6. Mélisande am Rocken

7. Zwischenaktmusik

8. Mélisandes Tod

--- Pause ---

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonia No. 60 C-Dur „Il Distratto“

I Adagio. Allegro di molto

II Andante

III Menuetto

IV Presto

V Adagio di lamentatione

VI Finale. Prestissimo

Schauspielmusik aus drei Jahrhunderten

Musik kann visuelle Eindrücke verstärken, sie kommentiert, sieht voraus oder ergänzt. Diesem seit der Antike in Theater und Kirche genutzten Prinzip ist letztlich die Entstehung der Oper zu verdanken, heute beherrscht es Film und Werbung. Um vergleichbare Erlebnisse ging es in den Schauspielmusiken vergangener Jahrhunderte, die sich in unterschiedlicher Qualität präsentierten: Im günstigsten Fall ergänzten sich literarischer Text und Musik kongenial wie beispielsweise Beethovens Musik zu Goethes Trauerspiel „Egmont“, in anderen Fällen überlebte die Musik zu einem Schauspiel, das längst keiner mehr kennt.

Letzteres ist der Fall bei Schuberts **Musik zu Helmina von Chézys Schauspiel „Rosamunde, Fürstin von Zypern“**. Nach der Premiere des Stückes am 20. Dezember 1823 wurde es nur noch einmal wiederholt, danach mangels Erfolg abgesetzt. Sein romantischer Inhalt ist weder als Manuskript noch im Druck erhalten und lässt sich nur aus drei Besprechungen der Erstaufführung in Wiener Zeitschriften erschließen: Die zypriotische Prinzessin Rosamunde wird von ihrem sterbenden Vater in Obhut der armen Schifferswitwe Axa gegeben, wo sie fernab von Hofintrigen zu einer gerechten Herrscherin erzogen werden soll. Als Erwachsene kann sie jedoch den Machtspielen des Interimsregenten Fulgentius nicht entkommen, der durch eine Heirat mit ihr seine Position zu sichern sucht. Als sie ablehnt, sinnt Fulgentius auf Rache: Als eine Entführung misslingt, will er sie durch einen vergifteten Brief töten, der ihm am

Ende selbst zum Verhängnis wird. Gerettet wird Rosamunde, die sich schließlich ins idyllische Hirtenleben zurückgezogen hatte, vom seit jeher für sie vorgesehenen Prinzen Alfons von Candia, der sich unter falschem Namen am Hof eingeschlichen hatte.¹ Bereits diese sehr kurze Inhaltsangabe lässt hochromantische Szenen erkennen, die sich sehr für eine musikalische Umsetzung eignen. So kontrastiert Schubert in der ersten Zwischenaktmusik – nachdem die erwachsene Rosamunde am Ende des ersten Akts den Bürgern Zyperns als neue Fürstin vorgestellt wurde – das drohende Unheil mit dem sanften reinen Wesen Rosamundes: Harte, rhythmische Verläufe stehen fließenden Legato-Melodien oder tänzerischen Motiven gegenüber, die sich immer mehr ineinander verschränken. Ganz anders die Stimmung der zweiten Zwischenaktmusik: Langsam schreitende Rhythmen im tiefen Register untermalen die Trauer um Rosamundes Verhaftung am Ende der misslungenen Entführung, „aus der Tiefe“ kommende Streichertremoli beschwören vorausschauend die teuflischen alchemistischen Pläne des Hofintriganten Fulgentius. Schubert stellt hier bereits musikalische Teile des im dritten Akt folgenden Geisterchores vor. Die bekannte dritte Zwischenaktmusik, deren Hauptmelodie auch im zweiten Satz von Schuberts großem Streichquartett a-Moll D 804 Verwendung findet, besingt die Pastoralidylle nach Rosamundes glücklicher Befreiung aus der Haft und verweist auf ein tröstliches Ende des Dramas. Wahrscheinlich aus Zeitnot hat Schubert keine eigene Ouvertüre für „Rosamunde“ mehr schreiben können, sondern benutzte diejenige für seine Oper „Alfonso und Estrella“ von 1821/22. Neben anderen hob Helmina von Chézy die melodischen Qualitäten von Schuberts

in nur fünf Tagen entstandener Musik hervor: „Ein majestätischer Strom, als süß verklärender Spiegel der Dichtung durch ihre Verschlingungen dahinwallend, großartig, rein melodios, innig und un-nennbar rührend und tief, riß die Gewalt der Töne alle Gemüter hin. Ja [...] selbst wenn ein antimelodioser Parteigeist sich in der Masse der Zuhörer geschlichen, dieser Strom des Wohllauts hätte alles besiegt.“

Das Schauspiel „*Pelléas et Mélisande*“ von Maurice Maeterlinck steht im Gegensatz zur handlungsintensiven „Rosamunde“ und spiegelt die Zeit des „Fin de Siècle“ mit seiner Suche nach den tieferen Schichten des menschlichen Bewusstseins. Angesiedelt an einem mittelalterlichen Königshof lebt dieses Drama einer verbotenen Liebe von märchenähnlicher Weltferne und schicksalhafter Mystik: Golo, der Halbbruder von Pelléas, trifft im Wald auf die schöne Mélisande, deren Herkunft unklar ist. Sie gilt fortan als Golo's Frau, die sich jedoch auf geheimnisvolle Weise zu Pelléas hingezogen fühlt. Ein Kind erwartend und frühzeitig gebärend stirbt sie, als Golo seinen Halbbruder tötet. Golo's Frage, ob sie ihn betrogen habe, beantwortet sie nicht. - „*Pelléas et Mélisande*“ gilt als Hauptwerk des Theaters des Symbolismus und wurde 1893 in Paris uraufgeführt. Viele Komponisten fühlten sich von diesem Stoff inspiriert, am bekanntesten wurde die gleichnamige Oper von Claude Debussy. Sibelius war bereits international anerkannt, als er 1905 seine zehnteilige Schauspielmusik zu Maeterlincks Drama komponierte. Nur wenig verändert gab er diese später als neunteilige Suite op. 46 heraus. Die kurzen Stücke entsprechen in ihrer Bildhaftigkeit

den symbolistischen, beinahe statischen Szenen des Dramas und vermitteln vielmehr Atmosphärisches als musikalische Verläufe. Stilistisch ist diese Musik schwer zu greifen, beinahe spätromantische Passagen stehen neoklassizistisch klaren gegenüber, die Szene „Am Meer“ erinnert an ein impressionistisches Gemälde; klangmalerisch veranschaulicht Sibelius auch das Spinnrad in „Melisande am Rocken“ oder den Brunnen im „Wunderborn im Park“ – dunkle Passagen deuten in letzterem ahnungsvoll darauf hin, dass Melisande im Brunnen ihren Ehering verliert und damit das Drama seinen verhängnisvollen Verlauf nimmt.

Joseph Haydns *Sinfonia No. 60* mit dem Beinamen „Il distratto“ ist keine Sinfonie im klassischen Sinn, sondern eine lose Folge von Ouvertüre und fünf weiteren Sätzen, die zur Untermalung eines zeitgenössischen komischen Theaterstücks komponiert wurden: „Der Zerstreute“ (ital. „Il distratto“) von Jean-François Regnard wurde 1774 am Hofe von Schloss Esterháza aufgeführt. Das Stück handelt von einem zerstreuten Charakter namens Leandre, der es beispielsweise schafft, morgens seinen Diener statt sich selbst anzu ziehen und beinahe seine eigene Hochzeit vergisst. In Haydns Musik spiegelt sich dies in unerwarteten Stimmungswechseln und einigen musikalischen Scherzen wider: Der erste Satz enthält mehrere Motive mit energischen Tonwiederholungen und bringt nach dem Verlöschen des Geschehens (einem „Vergessen“ der Melodie?) einen unerwarteten Ausbruch im Fortissimo, in der Reprise inklusive Paukenschlag. „Stolperfiguren“ finden sich im teils schreitenden, teils marschartigen zweiten Satz, starke Kontraste in Form unvermittelter

Wechsel von Dur und Moll verdeutlichen das Verwirrte des Charakters in den Sätzen drei bis sechs. Der vierte Satz weist einen zum Hauptteil stark gegensätzlichen „Anhang“ auf, in dem das ganze Orchester eine recht plumpe „Wirtshausmelodie“ spielt. Im zweiten und fünften Satz tauchen unvermittelt fanfarenartige Bläserpassagen auf und im sechsten Satz „bemerken“ die Violinen, dass ihre Instrumente sich verstimmt haben, und stimmen mitten im Satz die abgesunkenen G-Saiten auf den korrekten Ton nach.

Die Uraufführung am 22. November 1774 im Stadttheater von Pressburg war ein Riesenerfolg; der letzte Satz musste wiederholt werden. Eine weitere Aufführung fand im folgenden Jahr auf Esterháza statt, 1776 wurde das Theaterstück mit Haydns Musik am Kärntnertortheater in Wien aufgeführt, und 1778 gab es zwei weitere Aufführungen auf Esterháza.²

¹ Angaben nach Mathias Hutzl, CD-Booklet-Text zur Gesamtaufnahme Franz Schubert, Rosamunde, Fürstin von Zypern D 797, Musik zu Helmina von Chézys Schauspiel, CD 431 655-2, Deutsche Grammophon GmbH, Hamburg 1991

² Angaben nach Wikipedia, 60. Sinfonie (Haydn)

Lorenz Luyken

Studienabschlüsse für das höhere Lehramt, Instrumentalpädagogik, Hochschulklasse Klarinette (Konzertexamen) und Musikwissenschaft (Promotion) an der Musikhochschule und an der Universität zu Köln. Langjährige freischaffende Tätigkeit, u. a. als Musikschullehrer, Orchestermusiker und Ensembleleiter. 1995–2002 im Schuldienst, seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Sinfonietta Nuova

Sinfonietta Gehrden war der Name des Gehrdener Orchesters, das von Sabine Hartmann – noch heute Konzertmeisterin dieses Orchesters – im Jahr 1991 gegründet wurde. Engagierte Laienmusiker und -musikerinnen spielten Werke vom Barock bis zur Romantik unter der Dirigentin Annemarie Michael. Im Jahr 2005 übernahm Dr. Lorenz Luyken das Orchester unter dem neuen Namen Sinfonietta Nuova. Junge begabte Bläser ermöglichen dem Kammerorchester eine größere Auswahl an Orchesterliteratur bis hin zu größeren sinfonischen Werken.

www.sinfonietta-nuova.de

Sinfonietta Nuova

Violine I

Sabine Hartmann • Raymund Lindemann • Christiane Morgenstern •
Regine Nolden • Ansgar Polley • Sigurd Schleef • Hannelore Willenborg •
Ingrid Wittkopf-Büchner

Violine II

Detlev Büttner • Ingrid Dreyer • Ulrich Matz • Mirjam Plettner •
Anne Schneekloth • Irmtraut Schulze • Tina Steinbach

Viola

Christine Hinken • Armgard Meynecke • Elisabeth Skibbe • Irmela Weinhardt

Violoncello

Barbara Dirksen • Christine Hock • Mathias Müller • Henning Penselin •
Herbert Pfnür • Simone Waßmann

Kontrabass

Wolfgang Bruns • Reimar Schirrmann

Flöten

Julica Bendixen • Christiane Schmelcher

Oboen

Sarah Beetz • Katharina Kokemoor

Klarinetten

Mohlund Bodil • Sebastian Pigosch

Fagotte

Joachim Pfarr • Uta Wöltge

Hörner

Felix Klieser • Keiji Takao

Trompeten

Christina Riehl-Süß • Ute Salza

Posaunen

Walburga Fritz • Stefan Mey • Heike Twele

Pauke

Sven Trümper